

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 8 (1903-1904)
Heft: 3

Rubrik: Mitteilungen und Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

quiekend Schauen. „Jetzt erst verstehe ich dich recht, Schulgeist. Im neuen Jahr soll der Stern der Geduld nie erlöschen, und der Freudenstern soll zünden und in allen jungen Herzen auch Freude wecken, und die Liebe, ja die Liebe muss sichtbar strahlen, nicht nur tief verborgen im Herzen glühen; so hell und wärmend muss ihr Schein in jede Seele dringen, dass Totes lebendig wird und Widerstrebendes von selbst abfällt, nicht nur im Schulzimmer, sondern überall. — Aber, lieber Schulgeist, werden die Kinder es verstehen, dass sie in ihres Herzens Schrein das Krönlein tragen, und dass sie selber es herausholen und sich aufsetzen müssen? Wie traurig, wenn sie diesen, ihren kostbarsten Schmuck verschlossen hielten! Sie straften sich selbst am allermeisten!“ so sagte ich. Da lächelte der Schulgeist und erwiederte: „Erzähle ihnen, was du heute erlebt hast; diese Stunde ist meine Weihnachtsgabe für dich und für sie . . .“ Da ertönte draussen laut die Glocke. — Dunkel, ganz dunkel war's auf einmal im Zimmer und leer; keine lichte Gestalt mehr im Strahlenkranz; kein graues geheimnisvolles Kästchen mehr auf meinen Knieen; nur feiner Tannenduft zog noch durch's Zimmer wie Christabend-Vorfreude, und etwas wie Weihnachtsahnung bebe durch meine Seele.

Sollte das Fest der Freude, dass der Heiland geboren, nicht ein goldenes Band weben um alle, alle, Kinder und Lehrerin? Sollte nicht in jedem Herzen ein Neues werden, fester Wille zum Guten und dadurch zu Freude und Glück erwachen können? — Voll Mut und Zuversicht nahm ich mir vor, euch mein Erlebnis zu erzählen; und nun, liebe Kinder, habt ihr's verstanden? wisst ihr nun aus euch heraus eurer Lehrerin Weihnachtswunsch?

Mitteilungen und Nachrichten.

Anzeige. *2. internationaler Kongress zur Förderung des Zeichenunterrichtes, Bern 1904.* Die Eröffnung des Kongresses ist fest bestimmt worden. Er wird vom *Mittwoch den 3. bis zum Sonnabend den 5. August 1904* stattfinden, nach dem schon bestehenden Programm, welches man beim Organisationskomitee bekommen kann. Durch den Betrag von Fr. 10 wird man an den Publikationen und allen materiellen Vorteilen der Kongressisten teilnehmen können. Die Anmeldungen der Kongressisten werden bis zum 31. Januar 1904 angenommen. Die Abhandlungen müssen dem Organisationskomitee für den 15. Januar spätestens geschickt werden.

Für Weihnachtsbescherungen in Schule und Haus möchten wir auch dies Jahr die rühmlichst bekannten „Rooschütz“ Artikel, als da sind: Sparbüchsen, Näh- und Schulschachteln, Botanisierbüchsen mit oder ohne süßen Inhalt, zu denen nun auch noch allerliebste, gefüllte Wappendöschen kommen, wärmstens empfehlen. Mit Geschenken aus dem „Verlag“ von Rooschütz & Cie. macht man bei der lieben Jugend immer Glück, was schon eine ganze Kohorte von Tanten, Lehr- und andern Göttern erfahren hat und zu bestätigen bereit ist. Für Preise und sonstige Bezugsbedingungen verweisen wir auf den Inseratenteil heutiger Nummer.

Ferien! Eine Sommerfahrt in die Berge, dazu Sagen und Märchen. Kleinen und grossen Kindern erzählt von Hans Zahler. Verlag von A. Francke, Bern. Fr. 4. 80.

Das ist ein ganz allerliebstes Buch! Ein flotter, warmherziger, lebensfroher Student führt sechs Pflegebefohlene aus der Bundesstadt in die Sommerfrische zu seinen Eltern nach Blankenburg im Simmental. Der Verfasser muss so was schon selber erlebt haben und mit dem ganzen Herzen und allen fünf Sinnen dabei gewesen sein; denn die zwei Töchterlein und die vier Bengelchen sind nicht Romanfiguren, sondern wirkliche Berner Schulkinder, vom Röbi an, der schon auf der Eisenbahnbrücke sein Ei schält und mit Hunger und Wonne verzehrt bis zum schwarzhaarigen Trudi, das seufzt, als aus der Nuss im Märchen vom reichen Müller Diamanten herausfallen. Wie die muntern Sieben das Simmental hinaufwandern und den Weg, der, wie kaum ein anderer, sich dazu eignet, mit Geschichten kürzen; wie sie herzlich empfangen werden im Haus mit den kleinen Fenstern oben auf der grünen Halde; wie sie ihre Tage zubringen mit „Onkel Toms Hütte“ bauen, Alpenrosenraub und -Versand, Schlangenschrecken und Klettern, und wie sie schliesslich „gewogen und nicht zu leicht erfunden“ und rotwangig den Heimweg unter Regen und deshalb im schützenden Break zurücklegen: Das lebt man alles mit und erinnert sich seiner Simmentalerferien mit dem Indianerlager und auch einer Erdbeeren spendenden Wirtin und ähnlichem Regenvergnügen und ebenso tiefem Abschiedsweh. Dem so frisch geschriebenen Buch, das einen wahren Schatz von Schweizersagen und -Märchen enthält und durch Frl. Vetters Federzeichnungen reizend geschmückt ist, wünsche ich ganz besonders viele Mütter und Lehrerinnen zu Leserinnen. Sie werden es noch besser zu würdigen verstehen als Kinder. L. Z.

Die verkaufte Grossmutter. Kennen Sie, geehrte Kollegin, „die verkaufte Grossmutter“? Nicht? Dann möchte ich Ihnen raten gelegentlich, oder besser, möglichst bald, ihre Bekanntschaft zu machen. Sie wollen wissen, wie die prächtige Alte zu diesem sonderbaren Prädikat gekommen? Ja das verschaffte ihr der hoffnungsvolle Enkel Jupp, der seinen Freund Otto zum stillen Teilhaber am Besitz der Grossmutter ernannte. Das Recht dieses Freundes bestand fortan darin, alle Geschichten der Grossmutter anzuhören und sie konnte „alle erzählen, die es auf der Welt gibt und wenigstens noch hundert mehr.“ Dafür muss' e Otto sich verpflichten dem Freund alle Aufgaben zu machen, ihm zwanzig Glaskugeln zu geben und „jeden Tag ein Butterbrot mit Schinken bis er tot ist.“ Dazu kommen noch verschiedene Natural- und Ideal-Leistungen, also gerade leichtfertig hat Jupp seinen Besitz nicht geteilt. Und nun hören wir dieser „echten Grossmutter“ zu! Ja, sie weiss zu erzählen, so einfach, so natürlich geht alles zu, wenn sie ihre Helden tief unten auf dem Meeresgrund weiterleben oder sie einen Ausflug nach den Himmelshöhen machen lässt. —

Eine der Geschichten habe ich meinen Kleinen erzählt, und die gaben mir den untrüglichen Beweis, dass sie gut ist. Wie herzlich lachten sie auf, als sie von Lieschen hörten, wie es den Engelein half die Milchstrasse anmalen; und wie gespannt lauschten sie wieder, um zu vernehmen, welche Strafe sich die mutwillige Kleine wohl eingebrockt, als sie dem Herrn Kometen einen Knoten in den Schweif geknüpft. — Morgen kommt das Ende der Geschichte und ich freue mich wie ein kleines Kind auf den Anblick der 116 Änglein! Wie werden sie aufleuchten, wenn ich sagen werde: „So, nun hört, wie es Lieschen weiter erging.“

Schade, dass das Buch (es ist von Hanns Heinz Eivers Verlag H. Seemann, Leipzig) nur 72 Seiten hat, man möcht so gern noch mehr hören. Die Illustrationen v. P. Horst-Schulze sind vorzüglich. Preis 3 Fr. 25. — J. H.

Notiz. Da der Briefkasten-Stossseufzer in letzter Nr. offenbar nicht zu allen „Angeseufzten“ gedrungen ist, wahrscheinlich weil er sich auch gar so weit hinten im Blatt vernehmen liess, soll er hier mehr auf der Sonnseite nochmals wiederholt werden.

Also die verehrten Verfasserinnen nachstehend bezeichneter „Antworten“ im letzten 7. Jahrgang der Lehrerinnen-Zeitung werden hiermit neuerdings freundlichst gebeten, ihre genaue Adresse der Redaktion baldmöglichst mitzuteilen.

1. Von der mit „Auch eine Lehrerin“ gezeichneten Antwort auf Frage 3 in Nr. 3, Seite 53.

2. Von der mit „Eine Lehrerin“ gezeichneten Antwort auf Frage 3 in Nr. 4, Seite 72.

3. Von „Auf Frage 3“ in Nr 4, Seite 72.

4. Von „Auf Frage 5“ in Nr. 10, Seite 212.

Heimatkunde des Simmentales, von *D. Gempeler-Schletti*. Verlag von A. Francke, Bern. Preis brosch. Fr. 6, geb, Fr. 7. 50.

„Und im Simmental, da möcht' ich gerne leben!“ So hatten wir unzählige male gesungen während den Sommerferien, die wir in seinem grünen Paradiese zubrachten, und so tönte es mir wieder in den Ohren, als ich mich in Gempelers Schrift hineinlas. Wer das Simmental kennt, muss es lieb haben, muss seinem Zauber verfallen, und ich meine, wer es kennen lernen will, dem könne durch vorliegende Heimatkunde geholfen werden. Man lasse sich ja nicht durch den etwas schulmeisterlich klingenden Titel abschrecken. Der Verfasser selber ist ein Simmentaler, und wenn ein solcher mal ins Erzählen kommt, dann langweilt sich der Zuhörer sicherlich nicht; Unterhaltungsgabe ist ihm eigen, die in einer gewissen Gründlichkeit und Mannigfaltigkeit den Städter geradezu fesselt. Im Abschnitt über den Volkscharakter äussert er, der Talbewohner sei schweigsam wie seine Berge; aber wenn es gelinge, „den Ton zu treffen, auf den seine Seele gestimmt, dann werde aus dem verschlossenen Munde ein redseliger;“ wir spüren gar wohl, was Gempeler die Seele gepackt, ihn zum Schriftsteller gemacht hat: es ist sein Heimatal, und die Heimatliebe ist es, die seine Feder führt.

Wir finden in dem Buche eine Fülle von exaktem Wissen, freundlich umkränzt von duftigen poetischen Blümlein und stachligen Zweigen witziger Scherze; neben Seiten, die ernstes Studium in alten Chroniken voraussetzen, Sagen, die im Volke leben, die jeder kennt, ohne zu wissen, wo und wann und von wem er sie erlauscht. Nichts ist vergessen oder stiefmütterlich behandelt: das Geographische dient dem wissensdurstigen Sommerfrischler und Alpentouristen so gut als dem Lehrer der Heimatkunde; das Verzeichnis der Flora (von Maurer) mit genauer Angabe des Standortes der Pflanze erleichtert das Bestimmen der reichen Ernte, die man in Botanisierbüchsen, feuchten Taschentüchern oder in Westentaschen beim jedesmaligen Ausziehen in seine Höhen zur Sommerszeit heimzubringen pflegt. Der Germanist sieht, dass ihm im Simmental der Dialekt das Verständnis der Sprachschwierigkeiten im Nibelungenlied öffnet oder erfreulich erweitert, und der mit den Zeitbedürfnissen Schritt haltende „Fürsprech“ der Statistik findet sogar, was sein Herz begeht und lachen macht. Ein gute Karte und 87 hübsche Illustrationen nach Photographien und Federzeichnungen zieren das Buch.

Im grossen Deutschen Reiche lautet seit Jahresfrist das literarische Stichwort „Heimatkunst“. Was wir vor uns haben, ist jedenfalls die Frucht jahre-

langer ernster und liebevoller Arbeit, und sie soll, wenn ich den Autor recht aufgefasst, ein Samenkorn sein, aus dem bei den Einheimischen Heimatliebe und Heimatlust erblühen und bei den Fremden der Wunsch erstehen soll, auf des Simmentals sonnigen Matten und Höhen und in seiner reinen Luft neue Weltfreude zu schöpfen. Ist solches zu erreichen, nicht auch Heimatkunst?

Kunstnotiz. Professor Arthur Kampf in Berlin hat in R. Voigtländers Verlag in Leipzig eine neue Original-Lithographie, „Germanentaufe“ erscheinen lassen. Ebenda hat der Verein für Original-Radierung in München eine Mappe von 10 Künstlersteinzeichnungen herausgegeben.

Der deutsche Spielmann. Heft 1 bis 3. München 1903. Verlag Georg D. W. Cailwey und Carl Haushalter G. m. b. H.

Zweck dieser Sammlung ist, dem Volke und der Jugend eine Auswahl des Besten aus der deutschen Literatur von W. von der Vogelweide an bis auf die Modernen zu geben, und zwar illustriert mit schwarzweissen und mehrfarbigen Bildern im Jugendstil. Jedes Bändchen bildet ein in sich geschlossenes Ganzes. Nr. 1. Kindheit bringt u. a. das Märchen vom Hänsel und Gretel (eine furchtbar gruselige Hexe schaut aus dem Lebkuchenhäuschen!), das „Blauveilchen“, das auf den hohen Berg wandern wollte, allerlei Schlummerliedchen, die „wandelnde Glocke“. Nr. 2. Der Wanderer hat besonders hübsche Bilder und enthält neben den bekannten Wanderliedern von Geibel, Mörike, Eichendorff, C. F. Meyer, W. Müller — ein weniger geläufiges Märchen von Bechstein, Vagantenlieder von Eschelbach u. a. m. Nr. 3. Der Wald gefällt mir am besten. Schon im Bilderschmuck von Weingarten liegt viel Stimmung: Freude, Wehmut, Sehnen, so dass die Gedichte durch ihn fast tiefer empfunden werden. Sie sind aber auch immer wieder schön, die viel gehörten, gesungenen und gelesenen Lieder: „O Täler weit, o Höhen“, „So scheiden wir mit Sang und Klang“, „Wer hat dich, du schöner Wald“, und die Waldlieder von Lenau und Rückert und Keller.

Das ganze Unternehmen verspricht Gutes; was es bis jetzt gebracht ist durchaus erfreulich.

Stanniolertrag im November Fr. 100.

Ich bitte dringend, mir über die Festzeit (20. Dezember—3. Januar) keine Packete senden zu wollen.

Im November erhielt ich folgende Beiträge: Von Frl. R. M., Biglen. Frl. M. W., Latterbach. Frl C. F., Köniz. Frl. M. B., Basel. Frl. M. D., Töchterschule Basel. Frl. A. G., Mühleberg. Mädchenprimarschule St. Gallen. (Prachtsendung wie immer! Das braune Packpapier kenne ich von weitem und weiss, dass es trotz des gewichtigen Inhalts keine Mühe avisiert). Frl. E. R., Redaktorin der Lehrerinnenzeitung. Von den Hausgenossen der Frau Dr. Z., Mattenhof BERN. Frl. R. Sch., Bern. Frl. E. B., Grund b. Saannen. Frl. F. F., Wädenswil. Frl. J. M., Lorraine, Bern. Frl. A. M. Sch., Herzogenbuchsee im Namen der dortigen Lehrerinnen, Lehrerinnen von Langenthal. Anonym von Basel, Pratteln, Köniz, Lotzwil.

Von Frau L. L., Lausanne. Frau Sch., Horgen. Die Sendung der Sammelstelle von Frl. Dora Steck, Sekundarlehrerin, Bern, enthielt u. a. Beiträge von Hrn. Dr. G., Frl. W., St. Anlein. M. L., Genf (8jährige zukünftige Lehrerin). Von den Schulkreisen Lorraine, Breitenrain, obere Stadt; städtische Mädchenschule, Seminar Monbijou. Viele Packete waren unbezeichnet, weshalb

vielleicht dieses oder jenes Schulhaus vergessen wurde. Die Hauptsache ist aber die, dass der Bernersack, wie immer wohl gefüllt, reichen Ertrag brachte.

Basel, Reichensteinerstrasse 18.

Emma Grogg-Küenzi.

Markenbericht. Der Monat November war ein recht gesegneter für den Markenhandel, und die grossen und vielen Sendungen werden bestens verdankt. Das Papier darf dran bleiben und der Erlös gestaltet sich dann noch um so schöner, was doch die Hauptsache ist. — Es kamen Sendungen von: Frl. K., Lehrerin Obere-Stadt, Bern und Frl. A. Z., Arbeitslehrerin; Hans Hänni, Schüler der Klasse VIII^e, Breitenrain, Bern; Frl. R. K. Lehrerin, Kirchenfeld, Bern; Frl. M. S., Lehrerin Aarau (Flotte Sendung, das Papier kühn dran lassen); Frl. M. T., Lehrerin, Liestal; Frl. J. W., St. Gallen und Unterschule St. Gallen (Immerzu gesammelt und absenden); M. T., Cour; Frau G.-K., Basel; M. W., Lehrerin, Latterbach (mehrere gut zu verkaufende Marken) und Schule Latterbach; Frl. E. Z., Lehrerin, Untere-Stadt, Bern; Herr und Frau Pfarrer K., Wattwyl, St. Gallen, eine sehr schöne reichhaltige Sendung (Das Papier darf daran bleiben und wenn der Papierrand auch 2 cm betragen würde); Frau H.-H., Monbijou Bern; Frau K.-Chr., Bern; Frau Oberst Sch.-L., Bern; Frl. A. F., Arbeitslehrerin, Uster, Zürich; Mlles E., Lausanne; Redaktion der Schweiz. Lehrerinnen-Zeitung; Frl. E. K., Lehrerin, Murzelen; Frl. M. Sp., Lehrerin, Langenthal; Hans Schmid, Klasse VII^e, Breitenrain, Bern; Frau L. H.-Sch.-Lehrerin, Ledi b. Gümmenen, Bern; Frl. F. Sch., Privatlehrein, Bern; L. A., Lehrerin, Urtenen.

Stanniol wurde mir abgegeben von Frl. A. K., Lehrerin, Murzelen; Frl. A. S., Bern; Frl. F. H., Aarau.

Von Frl. J. H. und B. M., Lehrerinnen in Zofingen wurde mir der schöne Betrag von Fr. 10.— von selber verkauften Marken zugesandt, der hier bestens verdankt wird.

Ida Walther, Lehrerin, Kramgasse 35, Bern.

Für den Weihnachtstisch des kleinen Volkes wüsste ich keine schönere Gabe als den „Illustrierten Schweizer Jugendschatz“, dessen erste Auflage von 3000 Exemplaren so rasch Absatz gefunden hat, dass bereits eine zweite nötig geworden ist; das allein wäre eigentlich schon Empfehlung genug für das prächtige Buch, das im Verlag von J. Meier-Merhart in Zürich erschienen und dessen köstlicher Inhalt von dem warmherzigen Zürcher Kinderfreund Konrad Gachnang im Verein mit andern trefflichen Jugendschriftstellern ausgewählt und zusammengestellt worden ist. An Erzählungen, Sagen, Märchen, köstlichen Beschreibungen, lustigen und ernsten Liedchen, Gedichten, Rätseln und Sprüchen, in denen auch die Mundart zu ihrem Rechte kommt, an schönen farbigen und schwarzen Bildern bietet der „Jugendschatz“ denn auch alles, was ein Kinderherz sich wünschen kann. Und nicht nur die liebe Jugend im Alter von 4 bis 12 Jahren, für die es in erster Linie bestimmt ist, wird sich daran erfreuen, sondern auch die „Grossen“, die es mit uns sowohl dem Verfasser wie dem Verleger Dank wissen werden, dass sie einmal etwas so Schönes speziell für das kleine Schweizer Volk ins Leben gerufen haben. Lehrerinnen und Mütter möchten wir noch ganz besonders auf das schöne Buch verweisen, das ihnen eine schier unerschöpfliche Fundgrube zur Unterhaltung und Belehrung ihrer kleinen Pflegebefohlenen an die Hand gibt. Die wahrhaft prächtige Ausstattung, von der ich nur die zierliche, von Künstlerhand entworfene und zugleich feine Einbanddecke, das schöne, feste Papier und den klaren, deutlichen Druck, der, um allen Anfängerlein in der schwierigen Lesekunst gerecht zu werden, abwechselnd An-

tiqua- und deutsche Buchstaben bringt, hervorheben will, macht überdies den „Illustrierten Schweizer Jugendschatz“, der zum Preise von Fr. 4.50 sowohl beim genannten Verlag, als in allen übrigen Buchhandlungen zu beziehen ist, zum Geschenkbuch par excellence. Möge er auch bei unsren Lesern überall Eingang und Anklang finden, wie er es verdient.

Stellenvermittlung.

(Mitteilung.)

Das Stellenvermittlungsbureau des schweizerischen Lehrerinnenvereins für Lehrerinnen, Erzieherinnen, Fachlehrerinnen, Stützen, Gesellschafterinnen, Kinderfräulein, Handelsbeflissene u. s. w. befindet sich seit 1. November 1903 unter der Leitung von Fräulein Anna Reese Rütlistrasse 47, Basel (Tramhaltstelle Allschwilerstrasse). Es wird Arbeitgebern und Stellesuchenden bestens empfohlen.

Unser Büchertisch.

Deutsches Märchenbuch. Herausgegeben von Dr. Oskar Dähnhardt. Mit vielen Zeichnungen und farbigen Originallithographien von Erich Kuithan. Zwei Bändchen. gr. 8. Zweites Bändchen. (IV und 156 S.) geb. M. 2. 20.

Von Dähnhardts Deutschem Märchenbuch ist soeben der abschliessende zweite Band erschienen. Er bietet, wie der erste, der seinerzeit überall mit grossem Beifall aufgenommen wurde, nur solche Märchen, die in der Fachliteratur vergraben, bisher nur dem forschenden Gelehrten bekannt waren, ihre eigentliche Aufgabe aber, Jung und Alt zu erfreuen, nicht erfüllen konnten. Dähnhardt hat aus reichen Schätzen, die da verborgen lagen, das Beste und Wirksamste mit feinem Geschmack ausgewählt und so eine rechte Ergänzung und Fortsetzung der Grimmschen Sammlung geschaffen. Dort wie hier tritt uns echte Märchenpoesie entgegen: Tiefinnerliches Gefühl für die Natur, scharfe Beobachtung des Menschenlebens und der Tierwelt, frischer, volkstümlicher Humor und eine kräftige, anschauliche Sprache zeichnen auch die neue Sammlung aus. Gegenüber der Fülle des Minderwertigen, das immer wieder den Markt überschwemmt, verdient ein solches Buch die dauernde Beachtung aller Eltern und Lehrer. Es ist recht geeignet, in der Jugend reines und starkes Empfinden zu wecken und sie für die Schönheit der Märchenwelt empfänglich zu machen. Ebenso wird mancher von den Alten die köstliche Gabe mit stiller Freude zur Hand nehmen, die in das goldene Land der Kinderwelt zurückführt. Auch die vielen schönen Zeichnungen und farbigen Original-Lithographien von Erich Kuithan, die ganz aus der Märchenerinnerung hervorgewachsen sind, werden dem Buche viele Freunde erwerben. Wer ein gutes Märchenbuch schenken will, der möge nach Grimm zunächst nach Dähnhardt greifen.

Die „Illustrierten Jugendschriftchen“ (Festbüchlein), „Kindergärtlein“ für das Alter von 7—10 Jahren, „Froh und gut“, für das Alter von 9—12 Jahren, „Kinderfreund“, für das Alter von 10—13 Jahren, herausgegeben unter Mitwirkung einer Kommission des S. L. V. Direkt zu beziehen beim Verlag J. M. Müller zur Leutpriesterei in Zürich. Preis: Einzeln 30 Rp., in Partien von 15 Exemplaren von einem oder allen drei Heftchen gemischt gegen bar 15 Rp. nebst 1 Freixemplar auf je 20 Exemplare.